

Karfreitag, 15. April 2022

Bibeltext:

1.Korintherbrief 1,18-22

Die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist, muss denen, die verloren gehen, als barer Unsinn erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren darin Gottes Kraft. Gott hat doch gesagt: »Ich will die Weisheit der Weisen zunichtemachen und die Klugheit der Klugen verwerfen.« Wo bleiben da die Weisen? Wo die Kenner der Heiligen Schriften? Wo die gewandten Diskussionsredner dieser Welt? Was für diese Welt als grösster Tiefsinn gilt, das hat Gott als reinen Unsinn erwiesen. Denn obwohl die Weisheit Gottes sich in der ganzen Schöpfung zeigt, haben die Menschen mit ihrer Weisheit Gott nicht erkannt. Darum beschloss er, durch die Botschaft vom Kreuzestod, die der menschlichen Weisheit als Torheit erscheint, alle zu retten, die diese Botschaft annehmen. Die Juden fordern von Gott sichtbare Machterweise; die Griechen suchen in allen Dingen einen Sinn, den die Vernunft begreift.



Predigt:

In Gottes Namen. Amen.

Es ist Karfreitag und wir schauen auf das Zeichen, das Gott an diesem Tag in die Welt gesetzt hat; mitten hinein in die Gesellschaft mit ihrem Streit und ihrem Krieg, mit ihren Übereinkünften und Kompromissen und mit ihrem Potential zum Guten, dem genutzten wie dem ungenutzten.

Wir schauen auf das Kreuz. Was sehen wir?

Manche sehen darin Schmuck, den man um den Hals trägt. Einige drehen den Anhänger am Halsband um und wollen damit ihr „contra“ zur Allgemeinheit zum Ausdruck bringen. Andere finden das Kreuz beeinflussend und unangebracht und wollen es darum aus der Öffentlichkeit verbannen. Für alle ist das Kreuz etwas mit dem man sich vor der Allgemeinheit produziert.

Die einen wollen ein Wunder sehen, schreibt Paulus, als er über das Kreuz Jesu nachdenkt, sie wollen etwas, das in der Öffentlichkeit etwas hergibt, aus dem man etwas machen kann, wo auch ein wenig Glanz auf einen selber fällt.

Jetzt schauen wir auf das Kreuz. Was sehen wir?

Viele gelehrte Ausführungen mit tiefsinnigen Worten gibt es dazu. Doch was sagen sie einem? Oft ist mit vielen Worten eine Sache nicht erklärt, sondern noch schwerer zugänglich gemacht. Und wieder entsteht der Eindruck, dass sich da jemand am Kreuz produzieren will.

Die anderen suchen Erkenntnis, schreibt Paulus, und stellt fest, dass beides, das Suchen eines Wunders wie das Suchen von Erkenntnis unsinnig ist. So kommt man dem Kreuz nicht wirklich nahe. So bändigt man es höchstens in das eigene Weltbild hinein, versteht es aber nicht.

Und nun? Was fangen wir dann an mit dem Kreuz?

Paulus versucht sich nicht an Erklärungen. Er schaut auf das Zeichen Gottes, lässt es zu sich sprechen und spürt die Wirkung der göttlichen Zeichensprache in sich: Gottes Macht und seine Weisheit.

Jetzt schauen wir auf das Kreuz. Was spüren wir über diesem göttlichen Zeichen, das Gott in die Welt gesetzt hat, in die grosse weite und auch in unsere eigene kleine?



Wir haben ein jeder unser Kreuz zu tragen, ein jeder seine eigene Lebenslast körperlicher Herkunft oder auch seelischer Natur. Wir schauen auf das Kreuz, lassen uns anrühren von ihm und dürfen uns aufrichten an ihm, Kraft finden durch das Spüren der Macht Gottes, die sich im Kreuz manifestiert. Eine Macht, die stärker ist als alles Üble, das einem so weh tut, das einen innerlich niederdrückt, wenn man sich in seinem persönlichen Umfeld umschaut oder in der Welt insgesamt. Eine Macht, die klarmacht, dass man sie zwar ins Visier nehmen kann, dass man das, was gut und göttlich ist, zwar attackieren, bestreiten oder umdeuten kann, aber nicht beseitigen. Es bleibt.

Gott bleibt bei uns Menschen, selbst wenn unser Agieren meilenweit an ihm vorbeigeht, sich öffentlich am ihm stösst. Gott bleibt bei uns. Jesus ruft am Kreuz: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Wir schauen auf das Kreuz und dürfen uns aufrichten an ihm, gute Gedanken finden durch das Spüren der Weisheit Gottes, die sich im Kreuz ausdrückt. Nie ist es unmöglich, sich von Gottes Macht aufrichten, sich neu ausrichten zu lassen, für keinen. Das ist im Schauen auf das Kreuz zu spüren – die Schönheit der Umkehr.

Dem, was einem wehtut, was einen niederdrückt, kann man nicht ausweichen, kann ihm nicht davonlaufen indem man Personen aus dem Weg geht, Themen meidet oder Nachrichten nicht mehr an sich ranlässt.

Man muss die Dinge annehmen. Ja, sie drücken einen nieder. Doch wer unter seiner Lebenslast den Kopf nicht hängen lässt, hat zwar zu tragen, hinterlässt aber auf dem Lebensweg durch diese Belastung tiefe Spuren. Er wird durch diese Last seelisch an Gewicht gewinnen und dadurch fester im Leben stehen, geerdeter.

Das Leben formt einen Menschen auf diese Weise. Und man geht derart geformt anders auf das Leben zu und erlebt, dass das Ganze dadurch auch eine neue Form bekommt. Die Last ist noch da, aber erträglicher, weil man anders damit umgeht, zwar betroffen ist oder sich attackiert fühlt, aber stehen, bestehen kann, weil man einsteht für das, was einen das Kreuz spüren lässt – das Gute, das Göttliche. Man weicht nicht mehr aus oder stört sich daran, sondern richtet sich an Gottes Macht und Weisheit auf und neu aus, gewinnt vom Kreuz her als Mensch neue Form, nimmt an, was gegeben ist und weiss, Gott trägt es mit. So gibt man oft ohne es zu merken dem eine neue Form, was einen niederzuwerfen droht und lebt getroster. Möglicherweise nimmt dadurch sogar andere mit auf diesem Weg, ohne es sich vorgenommen zu haben.

Das verbirgt sich im Zeichen, das Gott am Karfreitag in die Welt gestellt hat, die grosse weite und die eigene kleine. Schauen wir auf das Kreuz und erfahren in ihm Gottes Macht und seine Weisheit, richten uns daran auf und neu aus und beten, dass alle Menschen, mit denen wir den Erdball teilen, es auch tun. Amen.

Gebet:

Himmlicher Vater, wir schauen auf dein Zeichen, auf das Kreuz.

Wir richten uns dadurch auf – an ihm, am Kreuz,

und richten uns dadurch neu aus – mit unserem Leben,

da, wo wir Irrwege gegangen sind

mit dem, was wir dachten, mit dem, was wir sagten, mit dem, was wir taten,

wo es Schaden anrichtete, was wir machten, wo es weh tat, anderen und uns selbst.

Wir meinten es sicher gut. Wir trauten uns viel zu.

Und sind erstaunt über die Grenzen unseres Vermögens,

sind beschämt über das, was dir und uns und anderen etwas schuldig blieb.

Der Blick auf alles Gelungene unseres Denkens, unseres Sagens, unseres Tuns,

wiegt das nicht auf – unsere seelische Niedergeschlagenheit.

Aber du kannst es aufheben, himmlischer Vater, es hinaufheben ans Kreuz,

wo die Schuld der Welt ihr Ende findet,

wo der Ernst deines Schmerzes über diese Schuld,

wo die Unbedingtheit deiner Gnade den Schuldigen gegenüber deutlich wird.

Darum richten wir unseren Blick innerlich auf dein Zeichen, auf das Kreuz

und bitten für uns und die Welt um Vergebung. Amen.



Lieder aus dem Reformierten Gesangbuch:

Holz auf Jesu Schulter (RG 451)

Du gingst, o Heiland hin (RG 448)